

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 31 (1905)
Heft: 30 [i.e. 31]

Artikel: Rat für Streber
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-439652>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Verschiedene Stimmen

vermischt mit Grimmen, bald mild und bald kläffend, ein Wirtschaftsgesetz betreffend von verschiedenen Leuten in verschiedenen Säuten, wie jeder dafür und dagegen sich wehrt ohne Stock und Degen am Tage vom sechsten August. Da werden die Zahlen zur Schauflust für sämtliche St. Galler sein, wo kämpfen gar hitzig die „Ja“ und die „Nein“.

Der's macht.

Ich der kühne Landgesetze-Mächler
Hab's den Abstinenten gut gemacht,
Und erfahren wird ein Widerfächler,
Wer zuletzt am sechsten August lacht.

Verschiedene Adler, Säuren, Schächli, Köhli etc.

Wenn wir aber selber lachen könnten,
Was uns bräw're Bürger herzlich gönnten;
Guter Mächler, nimm es wohl in Acht,
Würd' der Mächlerei ein End' gemacht.

Ochsenwirt.

Ziviler Herr mir gegenüber,
Du kriegst den schönsten Kafenstüber;
Dein Konkurrenzeln ist vorüber.
Nun wird mir wohl zum roten Oren
Und das Geseß dich niederbogen.

Zivilstandsamt.

Das Publikum wird schon begreifen:
Mein Wirtschaftsbetrieb ist abzustreifen;
Bleibt mir die Trinkerstube leer,
Was hab' ich von der Amtliehr?

Vermittler.

Wenn bei mir die Streiter trinken,
Herren oder Volk der Arbeit,
Wird aus Gläsern Friede winken,
Weil im Weine liegt die Wahrheit.
Wenn die Gegner nicht mehr lügen,
Wird mein Zuspruch wohl genügen,
Daß sich Händelfritter fügen.

Eine Madam.

Ja! — Mann! — wir wirtten lieber weiter;
Es geht so lebhaft, munter, heiter.
Mann sagt mir dennoch — fapperment,
In Ewigkeit: „Frau Präsident“.

Frau Meier.

Wird verworfen das Geseß,
Geht es wieder weiter leh;
Weil mein alkoholer Mann
Schön die Ausred' brauchen kann:
Daß beim Tigermirt, dem Sekretäre,
Dies und das zu fragen nötig wäre.

Herr Meier.

Das Geseß ist zum Verwurften!
Soll ein braver Mann verdurften,
Wenn er guten Rat beim Amt
Solen möchte? — poh verdammt!

Ein heftiger Verwerfing.

Soll die Freiheit zum Erwerben
Solcherweise nun verderben?
Man verbietet mit Vermegenheit
Viel profitliche Gelegenheit.

Der Herr Doktor.

So Geseße paden klinter
Die verwünschten vollen Trinker;
Und auch paden soll man besser
And're Schluder, nämlich: „Greßer“.

Der Herr Pfarrer.

Nein, das Ding ist nicht zum Spassen,
Daß der Ammann vom Bezirke
Nicht als Sonnenwirt mehr wirke!
Ei — wo darf ich künftig jassen?

Wirts-Töchterlein.

O, bitte Vater, gieb doch ab,
Das dumme Amt bringt dich in's Grab;
Und wenn ich nicht bedienen kann;
So kriegst du keinen Tochtermann.

Wirts-Söhnelein.

Himmel, Herrschaft! — mir geht's bitter,
Kriegt der Lehrer keine Riter;
Gelt ich was die andern Fraken,
Gut genug zu scharfen Tagen.

Sämtliche Amtsmänner, die wirtten.

Es prüfe, wer sich ewig bindet,
Ob sich das Amt zur Wirtschaft findet.
Wenn die hellen Kirchenglocken
Laden zu des Festes Glanz
Ist es leicht, den Gast zu locken
In den frohen Jasserkranz.
Durch der Hände lange Kette
Um die Wette
Fliegen Flaschen hoch im Vogen.
Ein Geseß kommt hergeschlogen,
Das uns zu verderben sucht,
Bringt uns um Profit und Frucht,
Leert des Hauses weite Räume
Und wir werden dürre Bäume.
In den öden Fensterhöhlen wohnt ein Graus,
Und die alten Gäste fehlen, schauen nicht hinaus.
Was das Geseß uns etwa raubt,
Ein süßer Trost ist uns geblieben,
Ein Ehrenamt ist überhaupt
Noch lang nicht wie das Geld zu lieben.

Nicht gemauert in der Erden
Steht der Spruch vom Rat erkannt,
Nein, er muß verworfen werden,
Früh Gesellen seid zur Hand.
In die Urne heiß werfet heut mit Fleiß
Lauter „Nein!“ — man wird euch loben
Hell von Unten und von Oben.

Das ist's ja, was den Menschen aieret,
Und dazu ward ihm der Verstand,
Sobald er Schädigung verpüret,
Schiebt er Geseße von der Hand.

Volks- und Schlusslied.

Zum Publikum von Santt Gallen schlich
Mächler, ein Buch im Gewande;
„Was wolltest du mit dem G'schleim, sprich!“
Entgegnet ihm ernstlich, wer bürgerlich.
„Das Volk von den Wirten befreien!“ —
„Das lehrt dich das Veto bereuen!“

Vernehmbarer Redaktion!



Wenn zwei Gottesgnädler irgend-
wo im bottnischen Meere herum-
gondeln, so soll's deswegen Gewitter
mit Hagelschlag geben auf die fa-
nomenstarrenden Fluren Alt-Euro-
piens hinunter? So verdrälligt bin
nicht einmal ich, das zu glauben.
Kommt's nicht auf dasselbe hinaus,
ob sie bei Subertusburg selbänder
durch den Wald stolpern, wo ihnen
einige hundert arme Viecher zum
Abschuße bereitgehalten werden?
Wenn sie also zur Abwechslung
einmal lieber rudern und angeln,
statt mit Schießgewehr zu spielen,
so wollen wir ihnen das nicht verdenken.
Sieht es doch zudem eher nach
einem Fortschritt aus, als das ewige „Pulverlen“. Daß der Wilhelm dem
Zar den Rat auf weiteren Krieg gegeben hätte, riecht gleichfalls nach dem
Saft der sauren Gurke, denn er hätte ihm dann ebenfalls noch Kanonen,
Kriegsschiffe und vor allem aus seinen Notschilde oder Bleichröder dazu
leihen müssen. Das sind aber alles Gegenstände, die man selber braucht
bei dem großen Vertrauen in den „ewigen Frieden!“ Was das heißen
will „Friedenskaiser“, das haben wir, glaub' ich, vor vierzig Jahren schon
einmal auf französisch erlebt, wo es hieß: „l'empire c'est la paix!“ Aber
schon den kleinen Ruben tut's außerordentlich wohl, wenn Einer zum
Andern sagen kann: Wir haben das größere Haus als Ihr, den schöneren
Garten als Ihr, meine Mutter hat die längere Nase als deine u. s. w.
und so muß auch bei den berufenen Friedenshütern immer etwas Gro-
ßhans gespielt werden. Dem Nachbar stets ein wenig bange machen, gilt
noch heute als erstes Axiom unserer hochgepriesenen Staatskunst, wenn
schon jeder weiß, daß wegen der Sozialdemokraten die Flinten besser in
den Zeughäusern versorgt sind, als in den Manfarden!...

Glücklicherweise bringt wieder einmal der Dreschgraf Bäcker einige

Erweiterung in die Sommerhize hinein, denn er versteht es meisterlich,
mit den preussischen Gerichten blinde Kuh zu spielen und mit solchen
Herren vom Adel darf man dortzulande nicht zu streng verfahren. Er ist
also trotz Vorführungsbefehles zum so und sovielten Male wieder
nicht vor dem Ologauer Gerichte erschienen und pflegt jetzt sein heißsom-
merlich blaues Blut zur Abkühlung bei uns in der Schweiz. Profit dem
Doktor, wo der seine Stiefel vor die Türe stellt!...

Wie man jetzt vernimmt, soll die ganze noch bestehende russische
Flotte in allen Gewässern zusammengezogen werden und auf nächsten
Winter zum Wallfischfang auslaufen. Gepunirierte Wallfische, auch wenn
sie äußerst schwierige Passagiere sind und sich über die Mahen ungeberdig
stellen, haben doch wenigstens noch so viel Zivilisation, daß sie ihrerseits
auf einen Artilleriekampf verzichten. Das gereicht der russischen Flotte
zum größten Nutzen und trägt auch nicht zur Untergrabung der Disziplin
bei. Fischen ist überhaupt eine gesunde und ruhige Beschäftigung und die
stummen Bewohner des stillen Weltmeeres wissen nichts von diplomatischen
Noten, Erstürmung von Festungen, noch konspirierenden Unterseebooten und
schwimmenden Minen, was ich Ihnen mit triumphierender Miene
nach acht japanischer Vansai-Art zu beweisen im Stande bin. Bevor aber
doch meine Verdrälligung den höchsten Grad nach Reaumur und tropi-
scher Unerfahrenheit erreicht hat, will ich mit gewiegter Wertschätzung
Sie noch in der Eile grüßen, Ihr alter
Trülliter.

Rat für Streber.

Gätest gern du prosperierst? Such' wen, der dich protegiert!
Wie der Rechte da zu finden? gleich, mein Sohn, will ich dir's künden:
Brauchst nach Stand und Würde nicht, auch nach Ehrenmännern nicht
Da zu fragen, selbst zu Reichen, mußt du just nicht immer steigen —
Nein, die mächtigste Person, zum Erfolg und Ehrenthron
Dir zu helfen, merke, ist, sei er Jud', Heib' oder Christ,
Jimmer, der in seine m Kreis, frech und unverfroren weiß
Seine Ansicht durchzudrücken! Wie er zeigt sich deinen Widen?
Ganz verschieden. Nur dem Ohr stellt er unfehlbar sich vor —
Mach' an den dich, sei nicht faul, der am Platz hat's größte — Maul!